

## Eduard Sueß – Biedermeier oder Vormärzler?

Inge FRANZ, Leipzig

Die Thematik bedarf eingangs kurz der Erhellung der nachklassischen und nachromantischen Zeit, in der sich eine auch für Eduard Sueß (1831-1914) prägende Ideenstruktur herausbildete.

Temporal werden Biedermeier und Vormärz in der literaturgeschichtlichen Periodisierung post festum etwa den Jahren von 1815 bis 1848 zugeordnet, als Geisteshaltung wirkten beide (einschließlich des Jungen Deutschland) weit über diesen Zeitraum hinaus. Polarisierungen innerhalb dieser zeitgleichen Strömungen hatten ihr Pendant in politischen Auffassungen im Spannungsfeld zwischen Restauration und Revolution. Besonders nach der französischen Julirevolution von 1830 erstarkten nationale und liberale Kräfte. Reale politische, vor allem soziale Umstände, wurden tendenziell in Ablösung ästhetisierender – meist apolitischer (vorwiegend biedermeierlicher) – Reflexionen zum Gegenstand der Literatur. Als charakteristische Beispiele für die oft in sich widerspruchsvolle Vielfalt werden Franz Grillparzer (1791-1872), Heinrich Laube (1806-1884) und Georg Büchner (1813-1837) gewählt.

Die Fokussierung auf Versachlichung zeigte sich in allen Elementen der geistigen Kultur, so ebenfalls in der Wissenschaft und ihren Wechselwirkungen. Die durch maßgebliche technische Fortschritte (z. B. Ausbreitung der Dampfschiffahrt, Einführung der Eisenbahnen, Entwicklung der Telegrafie) gekennzeichnete industrielle Revolution der ersten Hälfte des 19. Jhs. brachte generell eine größere Mobilität und neue Kommunikationsformen mit sich. Die damit ermöglichte Weite des wissenschaftlichen Horizontes wurde u. a. durch E. Sueß als Forscherpersönlichkeit neuerer Generation präsent.

Die Naturphilosophie „verobjektivierte“ sich zunehmend zur Naturwissenschaft. Neben beschreibende traten empirisch orientierte, historisch genetische, kausal begründende, auf Zusammenhänge größeren Rahmens abzielende Verfahren. Vermittels mehrerer Detailanalogien wurde der Vergleich als methodisches Instrument fruchtbarer. Ab einem bestimmten einzelwissenschaftlichen Theorie-Niveau konstituierten sich autonome Wissenschafts-

bereiche, z. B. die vergleichende Anatomie und die vergleichende Klimatologie. In der Konstituierung befand sich u. a. auch die vergleichende Geografie, an deren Begründung der von E. Sueß hochgeschätzte Carl Ritter (1779-1859) großen Anteil hatte (besonders mit dem 21bändigen Werk *Die Erdkunde im Verhältnis zur Natur und zur Geschichte des Menschen, oder allgemeine, vergleichende Geographie ... 1817-1852 bzw. 1859*).



Carl Ritter

In dieser stark objektbezogenen Atmosphäre entwickelte sich E. Sueß' Wissenschaftsverständnis. Eine besondere methodologische Rolle spielten auch bei ihm komparative Verfahren, die er vielgestaltig nicht nur raumzeitlich fachwissenschaftlich anwandte, sondern ebenfalls auf gesellschaftliche Phänomene. Dem lagen seine vormärzlich basierten ethischen Auffassungen des humanistischen Liberalismus zugrunde. Nicht individualistisch eingengt, sondern neben seiner hervorragenden wissenschaftlichen Arbeit in Lehre und Forschung engagierte er sich aktiv politisch und sozial. Beide Tätigkeitsfelder stellte er i. S. seines progressiven Bildungsideals unter werterzieherische Prinzipien. Die (nur als Versuch anzusehende) Darstellung konzentriert sich dieserhalb vor allem auf eine persönliche Retrospektive anhand seiner *Erinnerungen* (1916).

Anschrift der Autorin:

**Inge FRANZ**  
Hardenbergstraße 38  
D-04275 Leipzig